

DR. ANTON JULIUS WALTER

WIEN, am 21. Febr. 1945.
XVIII/114, POTZLEINSDORFER STRASSE 76
FERNRUF A 2 32 26

An den Herrn Präsidenten des
Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde
Univ.-Prof. Dr. Theodor Mayer,
(13a) Pommersfelden
bei Bamberg, Schloss.

Hochverehrter Herr Professor!

Handwritten in left margin: x mit Polenfeldzug

In der Anlage übermittle ich im Auftrage von Frau Dr. Brumm den Band XVIII/1 des AUF., den sie mir zwecks Besprechung der Abhandlung von Hartmann, Die Urkunden Konrads IV., im Deutschen Archiv zugesandt hatte. Wegen der Besprechung selbst musste ich noch um etwas Frist bitten, weil ich dabei besonders genau und vorsichtig sein muss. Das hängt mit Folgeerscheinungen meiner seinerzeitigen Habilitationsschrift (Die deutsche Reichskanzlei während des Endkampfes zwischen Staufern und Welfen, 1938) zusammen. Neben einigen sehr freundlichen Kritiken (darunter v. Gladiss, der in HZ. 159, S. 626 lediglich gegen meine Annahme über Verwendung von Schriftbehelfen analog den Diktatbehelfen in der Reichskanzlei Bedenken erhob; auch in dieser Frage gibt mir jedoch Hartmann Recht) erschienen zwei äusserst feindselige Referate von Klewitz in den GGA. 1938, 354 ff. und noch ärger von K. Jordan im DA. 3, S. 251 f. War schon auffällig, dass Fachleute wie Gladiss und Jordan sich so verschieden äusserten, so kam noch hinzu, dass Jordan seine Missgunst durch keinen einzigen konkreten Einwand belegte. Hans Hirsch bemühte sich vergebens um eine Aufklärung, er erfuhr nur - von wem, kann ich nicht mehr sagen - dass Jordan und Klewitz informiert worden waren (hier konnte auch Hirsch die Quelle nicht herausbringen), ich habe wegen politischer Unzuverlässigkeit meine Dozentur verloren und sei deshalb auch fachlich zu disqualifizieren. Während ich am Polenfeldzug teilnahm, liess mir Hirsch noch durch meine Frau das Angebot zukommen, ich möge in den MOeIG Klewitz und Jordan erwidern. Weil ich von solchen Diskussionen, die letzten Endes aus nichtwissenschaftlichen Gründen entspringen, nicht viel halte, und weil es ja auch ein Duell mit ungleichen Waffen gewesen wäre, lehnte ich in der letzten Unterredung mit Hirsch dieses Angebot dankend ab. Es war im Oktober 1939, ich mit meiner Abteilung zwischen Polen- und Westfeldzug nur wenige Stunden in Wien, und beide hatten wir unwillkürlich den Eindruck, dass über uns der Schatten des Todes liege. Beide bezogen wir diesen Eindruck auf mich, ging ich doch in einen ungewissen Krieg. Das Schicksal wollte es, dass wir uns tatsächlich nimmer sahen.

Nun liegt die Arbeit von Hartmann vor, die von seinem Lehrer Klewitz vor der Drucklegung genau durchgearbeitet wurde; Hartmann gibt mir in vielen Fragen, indem er mich meist ausdrücklich zitiert, Recht. Das ist zwar auf den ersten Blick für mich erfreulich, die Gewissenhaftigkeit verlangt aber gerade da genaue Prüfung. Dazu kommt, dass H. in einigen Punkten glaubt, Hans Hirsch berichtigen zu können; bei dessen penibler Arbeitsweise ist auch hier Vorsicht geboten.

Frau Dr. Brumm ersuchte mich ferner um Uebersendung der in meinem Besitz befindlichen Photos von DD. H. VI. Aus Sicherheitsgründen wollte ich nun nicht die Originale, sondern Abzüge senden. Deren Herstellung ist nun durch den Fliegerschaden vom 6. d. etwas verzögert. An diesem Tage erhielt die Universität einen Treffer an der Ringstrassenfront über dem Philos. Dekanat, eine weitere Bombe ging in den Rasenstreifen vor dem Institutseingang und das gegenüberliegende Eckhaus brannte lichterloh.